

Freiwahlarbeit

Ein Ziel und ein Weg dazu

In welchem Schuljahr oder Alter sind Schülerinnen und Schüler in der Lage, selbstständig eine grössere Freiwahlarbeit zu machen? – Erika Beck und Beatrice Wyss berichten von ihren Erfahrungen mit einem 3. Schuljahr in Studen bei Biel. Fazit: Vielleicht muss die Frage anders gestellt werden.

Eine neue Klasse und ein klares Ziel

Die Klasse wurde nach dem 2. Schuljahr neu gebildet. Wir sind beide zu je 50% angestellt und führen die Klasse während den nächsten zwei Jahren gemeinsam. Ein Ziel, das wir mit den Kindern gezielt anstreben, ist die Förderung der Selbständigkeit. Wir nahmen uns deshalb vor, sie bereits gegen Ende des 3. Schuljahres eine grössere selbständige Arbeit machen zu lassen. Es war uns bewusst, dass wir dazu ein Konzept entwickeln mussten, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, die Kinder und uns selbst zu überfordern. Auf den folgenden Seiten geben wir einen kleinen Einblick in unser Vorgehen und unsere Erfahrungen.

Eine Klasse werden...

Am Ende des 3. Schuljahres stand das Ziel der individuellen selbständigen Arbeit. Doch vorerst galt es, uns gegenseitig kennen zu lernen, eine *Gemeinschaft* zu werden. Das individuelle Arbeiten ist zwar wichtig. Ebenso wichtig ist uns aber das Lernen mit anderen und von anderen. Dazu gehört eine gute *Arbeitsatmosphäre*. Mit kleinen Morgenritualen und gezielten Übungen wollten wir dazu beitragen.

...und das Lernen lernen

Parallel dazu wollten wir eine Art Standortbestimmung vornehmen bezüglich ihres Arbeitsverhaltens. Wir kreierte das sogenannte *Lernheft*, ein Instrument zum Festhalten von Beobachtungen zum eigenen Lernen. Schon in den ersten Tagen fiel uns auf, dass viele Kinder Mühe hatten, sich zu konzentrieren. Deshalb machten wir während den ersten Wochen regelmässig Übungen zur Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit. Jeweils in enger Verbindung mit den Themen, an denen wir gerade arbeiteten, setzten wir – zusammen mit den Kindern – auch Ziele zum *Lernverhalten*, z.B. dieses:

Ziel: Ich finde für mich heraus, wie ich mir Sachen gut merken kann

*Ich überlege mir es einfach so
Was überlegst du dir genau?
Bilder kann ich mir am besten merken
aha!*

Andere *Merkstrategien*, die von den Kindern genannt wurden: Sachen zu Gruppen zusammenfassen; sich den Platz merken, zählen, Notizen machen...

Natürlich fiel es den Kindern zu Beginn nicht leicht, die richtigen Worte zu finden. Mit gezieltem Nachfragen und im Klassengespräch entwickelte sich aber bald einmal eine gewisse Lust an solchen Fragen und auch ein Bewusstsein, dass es ganz unterschiedliche Wege gibt, um zum gleichen Ziel zu kommen. Die positiven Reaktionen der Kinder führten uns zum nächsten Schritt: Im Rahmen des Themenfeldes «Ich selber sein – Leben in Gemeinschaft» geht es um das Wahrnehmen und Mitteilen von Gefühlen und Bedürfnissen. Wir befassten uns in der Folge mit unserer Wahrnehmungsfähigkeit und unseren *Sinnen*: Ein weites Thema!

Um nahe an Fragen des *Lernens* zu bleiben, beschränken wir uns hier auf das Beschreiben von Aktivitäten, die mit lernfördernden Massnahmen zu tun haben. – Da ging es beispielweise um die Verbesserung des *Sehens* bzw. des Beschreibens von Bildern oder um das *Hören*. Im Lernheft formulierten wir dazu konkrete Ziele. Die Kinder berichteten über ihre Erfahrungen und schrieben sie auf, so gut sie es schon konnten. – Wir geben hier einen kurzen Einblick in unser Lernheft, worin wir unsere Beobachtungen zum Lernverhalten jeweils festhielten:

– Ich kann langsame und schnelle Rhythmen erkennen.

Unsere Beobachtungen/Bemerkungen:

Es war spannend, zu beobachten, wie die Kinder auch mit ihrer Körpersprache auf unterschiedliche Musikbeispiele reagierten. Die Klasse lässt sich durch Musik gut führen: beruhigen und aktivieren.

Verweise UB 6

TS 4

TS 5

TS 7

EE B1, 2

EE C1, 2

– Ich höre, ob es viele oder wenige Musikanten/ Instrumente sind

Unsere Beobachtungen/Bemerkungen:

Wie bei den vorherigen Musikbeispielen (zu den versch. Temp.) hatte diese Musikblock eine gute Wirkung auf unsere Klasse: äusserst gespannt hörten unsere Kinder zu (auch solche, die sich kaum stillhalten können normalerweise...!) und lösten die Rätsel („viele oder wenige“) gerne und gut.

– Ich kann hohe und tiefe Töne unterscheiden

Unsere Beobachtungen/Bemerkungen:

Diese Aufgabenstellung hat die Kinder grösstenteils völlig überfordert. Den meisten fehlte eine Methode, um sich die Melodie zu merken.
Mein Eindruck: einige Schüler haben tatsächlich Mühe festzustellen, ob der gehörte Ton höher oder tiefer als der vorherige war!

In der Weihnachtszeit rückte das Thema «Helfen bzw. sich helfen lassen» in den Vordergrund. Die Förderung der Kooperationsfähigkeit war wichtig im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die selbständige Arbeit. Wir konfrontierten unter anderem die Kinder mit Situationen, bei denen es ums Helfen ging, z.B. mit dieser:

Mein Pultnachbar weiss nicht, wie er die Aufgabe lösen soll. Die Lehrerin hat gerade keine Zeit.

Ich erkläre ihm wie die Aufgabe geht aber ich sage ihm die Lösung nicht.

Es ist gut möglich, dass diese Antwort vor allem unsere eigene Haltung widerspiegelt, darin also wenig Eigenständiges zu finden ist. Andererseits gehörte die Entwicklung eben dieser Haltung zu unseren Zielen, und wir konnten feststellen, dass sich das Verhalten bei einer Anzahl Kinder auch in diese Richtung entwickelte (Wir kommen im Kommentar auf Seite 4 noch darauf zurück).

Die «geleitete Freiwahlarbeit»

Im Januar starteten wir dann mit der «geleiteten Freiwahlarbeit». Die Vorgaben waren recht eng. Inhaltlich knüpften wir am Thema «Sinne» an. Diesmal ging es um die Sinne von Tieren. Jedes Kind konnte hier eine eigene Wahl treffen. Das Vorgehen war aber klar vorgegeben. Es gliederte sich in drei Schritte, die wir

mit der ganzen Klasse gemeinsam taten. Wichtig war uns dabei, dass die Kinder genau wussten, was wir von ihnen erwarteten. Darum schrieben wir unsere Bewertungskriterien auch gleich dazu.

FREIWAHLARBEIT 1: Menschensinne – Tiersinne

In den nächsten Wochen vergleichen wir im NMM- Unterricht Menschensinne mit Tiersinnen. Du kannst selber wählen, bei welchem Tier du forschen willst.

- Wo habe ich meine Unterlagen gefunden?
- Was war dabei schwierig?

- Materialsuche: Intensität?
- Suchstrategie – welche?
(Hilfe angefordert, Inhaltsverzeichnisse benutzt, wo gesucht ...)

2. Schritt

Forsche nun in deinen Unterlagen über die Sinne deines Tieres nach. Schreibe zu jedem Sinn (sehen, hören, riechen, schmecken, tasten, ...?) deines Tieres das Wichtigste auf.

- Habe ich zu allen Tiersinnen Informationen gefunden?
- Hat das Tier besondere Fähigkeiten im Vergleich zu den Sinnen eines Menschen.
- Bei der Arbeit mit Texten: was habe ich gemacht, wenn ich etwas nicht verstanden habe?

- Sind die Notizen inhaltlich richtig und vollständig?
- Wie verhält sich das Kind bei der Arbeit mit schwierigen Texten:
 - Hinterfragt es Unverständliches?
 - Wie klärt es Unverständliches (Benutzt es Kinderlexika etc.)?

3. Schritt

Zum Schluss ist deine Arbeit wie folgt gestaltet:

Ähnlich wie bei den Menschensinnen zeichnest du ein grosses Bild von deinem Tier. Dann beschriftest du die Tiersinne und erklärst dazu die Besonderheiten im Vergleich zu den Menschensinnen. Achte darauf, dass du dieses Bild übersichtlich, sorgfältig und fehlerfrei gestaltest.

- So bin ich bei der Bildgestaltung vorgegangen:
- Diese Probleme traten auf:

Ich löste sie folgendermassen:

- Lesbarkeit:
 - Sind die Informationen vollständig und richtig? (verglichen mit Notizen / 2. Schritt)
 - Ist das Bild übersichtlich gestaltet?
 - Hat das Kind sorgfältig gearbeitet?
 - Ist der Text fehlerfrei geschrieben?

Schon bei der Materialsuche zeigten sich grosse Unterschiede, die – wie die Einträge im Lernheft zeigten – auch mit dem familiären Umfeld zu tun hatten:

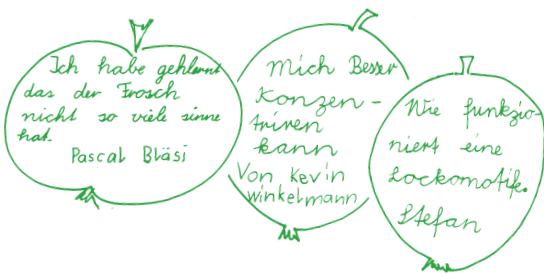
ich habe die unterlagen im internet gefunden.

Ich habe meine Papiere zuhause gefunden.

Wir haben fast nichts zuhause gehabt.

Hast du auch in der Bibliothek gesucht?

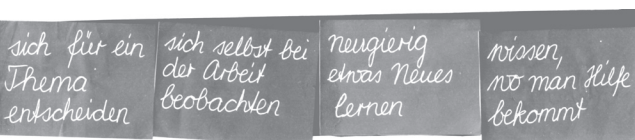
Die Arbeit gefiel den Kindern und das stark strukturierte Vorgehen kam ihrem Entwicklungsstand – wie uns schien – entgegen. Das Blatt mit den Arbeitsschritten diente allen als «Gerüst»*, auch wenn nicht alle im gleichen Ausmass davon Gebrauch machten. Zum Abschluss dieser Phase hatten alle Gelegenheit, an unserem «Lernfrüchtebaum» zwei Früchte anzuhängen: Eine rote – reife – Frucht mit einer Aussage «Was ich jetzt kann/gelernt habe» und eine grüne – noch reife – Frucht: Das interessiert mich/das möchte ich lernen».



Nun folgte bis zu den Frühlingsferien eine Phase, die bezüglich der Unterrichtsmethoden eher traditionell ausgerichtet war. Das Ziel der Förderung der Selbständigkeit verloren wir aber auch hier nicht aus den Augen.

Die grössere selbständige Arbeit

Jetzt wurde der Rahmen offener, sowohl was die Inhalte als auch das Vorgehen betraf. Den Einstieg gestalteten wir in Anlehnung an das Bild «Lernwelten», das uns als grosses Poster zur Verfügung stand: Wir wollten mit den Kindern eine «Lernreise» machen. Als «Wandersfrauen» schauten wir, ob in unserem Rucksack auch alles drin war, das für eine gut geplante und erlebnisreiche Reise nötig ist. Wir nahmen Karte, Feldstecher, Proviant hervor und verglichen das mit der Ausrüstung, die wir für unsere Lernreise brauchen würden. Alle Kinder erhielten – auf eine echte Frucht geklebt – einen Zettel mit Elementen einer «Lernreise»:



Danach besprachen wir den «Lernweg-Reiseplan»...

mein Lernweg-Reiseplan
 ... mit den entsprechenden acht Zusatzblättern mit den Vorgehenschritten:

Am 11.Mai erhalte ich meine Informationen zur Freiwahlarbeit.	<input type="checkbox"/>
Bis am 22.Mai entscheide ich mich für ein Thema (Blatt 1) und habe Material (Blatt 2) dazu gefunden.	<input type="checkbox"/>
Ich habe mein Material sortiert (Blatt 3).	<input type="checkbox"/>
Ich weiss, was ich am Schluss wissen will (Blatt 4).	<input type="checkbox"/>
Ich habe mir überlegt, welchen Schwierigkeiten ich begegnen könnte (Blatt 5).	<input type="checkbox"/>
An diesen Tagen habe ich an meinem Freiwahlthema gearbeitet:	Daten eintragen!
Ich habe auf meinen Lernweg zurückgeblickt und Auskunft gegeben, wo ich Hilfe brauchte (Blatt 6).	<input type="checkbox"/>
An diesem Tag habe ich meine Freiwahlarbeit der Klasse vorgestellt:	Datum!
Ich habe meine Arbeit bewertet, eine Bewertung der Lehrerin erhalten und verstanden (Blatt 7).	<input type="checkbox"/>
Ich habe meine Arbeit ausgewertet (Blatt 8).	<input type="checkbox"/>

* der Begriff «Gerüst» (scaffold) gehört zum Konzept der «Kognitiven Meisterlehre», die in TS 7, S.2 beschrieben wird.

Nun konnte die «Reise» beginnen. Einige Kinder warteten schon lange auf diesen Augenblick und wussten sehr schnell, wohin ihre Reise führen sollte. Gemäss Reiseplan machten sie sich auf den Weg. Eine Vorgabe gab es einzuhalten: Sie mussten an allen acht Stationen, wenn auch nicht alle gleichzeitig, vorbeikommen. – Bei der Themenwahl, die ein breites Spektrum umfasste, liessen wir sie – trotz einiger Bedenken – weitgehend gewähren. Unsere Hilfe beschränkte sich in erster Linie auf das Eingrenzen des Themas und somit auf die Machbarkeit.



Die gewählten Themen: Dampfmaschinen, Lokomotiven, Experimente, Farben mischen, Internet, Kriegsschiffe, Türme, Festungswacht (je 1x), Hasen (2x), Getränke mixen (3x), Pokémon (4x).

Am Schluss der Arbeit kam es zu den individuellen Präsentationen. Die Zuhörenden bzw. -schauenden hatten Gelegenheit, Rückmeldungen zu geben. Ihre eigene Arbeit konnten sie nach einem vorgegeben Raster selbst einschätzen. Zu den gleichen Kriterien erhielten sie von unserer Seite ebenfalls eine beGUT-achtende Rückmeldung. – So kamen wir – um eine Erfahrung reicher – ans Ende des Schuljahres.

Ein Blick zurück und einer vorwärts

Beim Blick zurück in die vollen Lernhefte der Kinder wie in unsere eigenen wurde uns bewusst, wie viele Entwicklungsschritte die Kinder (und wir selbst!) im vergangenen Schuljahr gemacht hatten. Zum Beispiel im Bereich «Helfen – sich helfen lassen»: Mit der Klasse erarbeiteten wir eine Art Schema für die Situation «Wie bekomme ich Hilfe, wenn die Lehrerin gerade mit anderen beschäftigt ist?» Dieses gemeinsam entwickelte Vorgehensmuster entlastete uns oft, genügte doch ein Fingerzeig auf das Plakat. Bedeutsamer war jedoch, dass die Kinder begannen, einander so zu unterstützen, wie wir es selbst immer wieder versuchten, nämlich im Sinne von Maria Montessori: «Hilf mir, es selbst zu tun».

Die Entwicklungsschritte hin zur «grossen» Freiwahlarbeit und auch die «Endprodukte» in Form der mündlichen Präsentationen gaben uns die Gewissheit, dass die Anlage der Planung grundsätzlich richtig war. Als hinderlich erwies sich der Umstand, dass die Endphase mit dem Schuljahresschluss zusammenfiel. In einem nächsten Umgang werden wir versuchen, dies besser zu entkoppeln.

Die Stellenteilung haben wir – speziell in Bezug auf die Entwicklung zu selbständigem und kooperativem Arbeiten – als sehr bereichernd empfunden. Zum einen, weil zwei Personen zum Teil Unterschiedliches beobachten und so ein umfassenderer Eindruck eines Kindes entsteht. Zum anderen, weil uns die vielen zusätzlichen Ideen beim oft gemeinsamen Vorbereiten motivierten, aber auch zum kritischen Reflektieren animierten. Dies gilt natürlich auch für das teilweise praktizierte Team-Teaching und die auswertenden Gespräche.

Vorwärtsblickend ist uns das Folgende besonders wichtig:

- Das *Lernheft* wird weiterhin unser wichtigstes Arbeitsinstrument bleiben. Wir möchten aber noch gezielter nach Formen suchen, welche die Lernfortschritte für die Kinder sicht- und erlebbar machen.
- Wir wollen den begonnenen Aufbau einer *gemeinsamen Sprache* in Bezug auf das Thema des Lernens (Lernverhalten, Vorgehensweisen, Strategien) weiterführen: Sprache als Mittel zur Bewusstseinsbildung

und als Ausgangspunkt zur Verbesserung des Lernverhaltens.

- Wir wollen die Freude am eigenständigen, dialogisch-kooperativen Arbeiten aufrechterhalten. Der Wunsch vieler Kinder, die bereits ein neues Thema ins Auge gefasst haben, soll nicht enttäuscht werden: Die nächste Freiwahlarbeit kommt bestimmt!

Kommentar

Im einleitenden Text zu diesem Unterrichtsbeispiel wird die Frage aufgeworfen, in welchem Alter Kinder in der Lage sind, eine grössere selbständige Freiwahlarbeit zu machen.

Der vorliegende und viele weitere Erfahrungsberichte legen nahe, dass die Frage anders gestellt werden muss, denn Selbständigkeit ist nicht eine Fähigkeit, die entweder vorhanden oder eben (noch) nicht vorhanden ist. Eher ist zu fragen: Wie viel Selbständigkeit ist einem Kind hier und jetzt in Bezug auf eine bestimmte Aufgabe zuzumuten? Oder pädagogisch-didaktisch gefragt: Was können wir als Lehrpersonen tun, um – mit den Kindern zusammen – die nötigen «Werkzeuge des Denkens, Handelns und Fühlens» zu entwickeln, damit sie eine bestimmte Aufgabe lösen können?

Die beiden Lehrerinnen sind sehr systematisch vorgegangen und haben das Konzept der «Kognitiven Meisterlehre» mit grosser Konsequenz umgesetzt. Sie hatten das Ziel der Selbständigkeitsförderung permanent vor Augen. Das hinderte sie nicht, in bestimmten Phasen des Unterrichts die Führung selber zu übernehmen: Sie gaben – im Sinne des «Modeling» Einblick in ihre Vorgehensweisen, stellten den Kindern «Lerngerüste» (scaffolds) zur Verfügung, übten mit ihnen das Nachdenken über die eigenen Lernprozesse und liessen sie diese schriftlich formulieren.



Obwohl grundsätzlich die Aufgabe für alle dieselbe war, konnten sie die Anforderungen stark an die individuellen Voraussetzungen anpassen und ihre Hilfe in differenzierter Weise anbieten.